

Grundregeln des Fortschritts

In unserer Arbeit seit 2009 haben sich diese 10 Grundregeln des Fortschritts als sinnvoll und hilfreich herausgestellt:



- 1. Zukunft ist nicht prognostizierbar, aber wir können sie gestalten** und sie sollte in unserem heutigen Denken und Handeln präsent sein. Unsere Annahmen über die Zukunft können wir schon heute sichtbar machen. Eine – wenn möglich gemeinschaftlich geteilte – Vorstellung einer wünschenswerten Zukunft ist hilfreich, um konkretes Handeln wahrscheinlicher und nachhaltig zu machen.
- 2. Veränderung lässt sich nicht vollständig vorab planen** – sie entsteht in komplexen, anpassungsfähigen gesellschaftlichen Systemen überraschend durch unsere Aktivitäten im System (Emergenz). Lernen aus der Vergangenheit ist somit nur eingeschränkt möglich und Zukunftsprozesse sind immer ergebnisoffen. Maßnahmen wirken oft nicht so wie geplant – und es entstehen an anderer Stelle unerwartete Veränderungen.
- 3. Veränderung passiert ständig.** Zukunftsfähige Gesellschaften haben Institutionen, die Signale aus vielen Richtungen aufnehmen und verarbeiten können. Prioritäten können angepasst werden und neue Lösungen gefunden werden. Netzwerkstrukturen und flache Hierarchien erleichtern diesen Prozess. So ist Veränderung auch ohne eine vorhergegangene Krise oder zentrale Vorgaben möglich.
- 4. Die Antworten auf unsere drängenden Fragen sind da** – sie sind nur über verschiedene Personen im System verteilt und müssen erst sichtbar gemacht werden. Die kollektive Intelligenz liegt im System und wir können diesen Schatz nutzen.
- 5. Betroffene und Akteure sollten eingebunden werden.** Veränderungsprozesse sollten viele unterschiedliche Sichtweisen und Interessen identifizieren, ihnen eine Stimme geben und sie so weit wie möglich einbinden. So werden alle Stimmen gehört, nicht nur die besonders lauten und eloquenten. Die hohe Komplexität moderner Gesellschaften bedeutet, dass Lösungen immer seltener von einigen wenigen Personen erdacht werden können. Zudem werden durch die Einbindung vieler Akteure auch die Akzeptanz und die Umsetzung von Veränderungen vorbereitet: Menschen nehmen Dinge eher an, an deren Entstehung sie beteiligt waren.
- 6. Veränderungen sollten auf Gemeinsamkeiten basieren, die im Dialog entwickelt wurden** und anschlussfähig sind. „Veränderung wird möglich wenn Netzwerke von Beziehungen zwischen Menschen entstehen, die entdecken, dass sie eine gemeinsame Grundlage und

September 2018

Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt
Eschersheimer Landstraße 55
60322 Frankfurt am Main
+49 69 788 098 290
information@fortschrittszentrum.de

www.fortschrittszentrum.de

Hinweis: Die 1. Version dieser Grundregeln wurde 2012 veröffentlicht



Vision des Möglichen haben.“ (Margaret Wheatley). Dazu ist es hilfreich, die Situation der anderen mit deren Augen sehen zu können. Verbleibende Differenzen sind aber zu respektieren.

- 7. Veränderung geht leichter, wenn wir positiv denken, reden und handeln.** So können wir unsere Stärken, Möglichkeiten und Chancen nutzen und ausbauen, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stigmatisieren.
- 8. Veränderung benötigt einen Raum** in dem Menschen zusammen kommen, zusammen arbeiten und zusammen kreieren (Kollaboration und Ko-Kreation). Dieser Raum muss sicher sein (keine Angst vor Bestrafungen oder Sanktionen), teilnehmergetrieben und handlungsorientiert. Dafür Sorge zu tragen ist Aufgabe des Gastgebers.
- 9. Veränderung sollte gemessen werden** – auch wenn diese Messung nicht alle relevanten Aspekte abdecken kann. Hat sich etwas verbessert? Bewegen wir uns in die erwünschte Richtung? Woran können wir ablesen, ob wir uns dorthin entwickeln?
- 10. Veränderung sollte stimmig auf allen Ebenen erfolgen**, um langfristig tragfähig zu sein: Individuum, Familie, Gemeinde, Stadt, Land und Nation können sich langfristig nicht unabhängig voneinander entwickeln.